

chor.02 – region brugg

## **Chorreise Hinterrhein 2005**

Übermächtige, schräg geschieferte Felswände, reissendes blaugrünes Wasser, eingehauene alte Wege und neue Strassen mit abenteuerlich schlanken, von



Die muntere Reiseschar auf dem Weg nach Zillis

Fels zu Fels springenden Steinbrücken, ein Steg, nur aus Stahlbändern und Granitplatten, liessen die mutige Schar von Sängerinnen und Sängern aus der Region Brugg noch kaum die zauberhaften Verführungen des Schams erahnen. Der steile Aufstieg aus der Viamalaslucht belohnte sie aber gleich mit einem famosen Ausblick über saftige Bergmatten ins Schamstal.

Hörte man da nicht einen Jutz? - In diesem Bergtal zwischen Viamala und Roflaslucht, im schlichten Bergdorf Zillis, in der einfachen romanischen Kirche, schwebend über tannigen Kirchenbänken findet man ein komplettes mittelalterliches Weltbild. Die Kassetten der über 800 Jahre alten Holzdecke fassen die Weltscheibe in 153 Bildern zusammen. Die biblische Geschichte im Zentrum ist umrahmt vom Weltmeer, in dem sich monströse Seeungeheuer tummeln, aber auch freundliche Wesen wie die Sirene, die einem Seehirsch eine Trinkschale darreicht. - Wenig später traf der Chor ein weiteres kleines Wunder an. Im Privathaus Conrad in Andeer empfing sie der freundliche Nachkomme des alten Bündner Geschlechts Capol, und zeigte ihnen die Stuben aus der Zeit von Jürg Jenatsch und die skurrilen Wandbilder von Hans Ardüser. Um 1614 malte dieser aus Vorlagen, die er im Gedächtnis hatte, einen wilden Mann mit tellergrossem Bauchnabel und eine unter dem Augenverband heraus schielende Justizia. - War es die Sirene, der wilde Mann oder das wohltuende Bad im Thermalwasser von Andeer, welche die Sängerinnen und Sänger zu den herzhaften Liedern nach dem feinen Essen im Hotel zum Weissen Kreuz anregten?



Wer ist die Schönste im ganzen Land ...



Nachtessen in Andeer



Im Garten des Gasthaus "Piz Grischa" in Ausserferrera

Zahlreiche Pfiffe schallten am nächsten Morgen durch das Bre-galga-Tälchen. Aufmerksame Wächter kündeten neue Touristen in grellfarbigen Windjacken aus dem Unterland an. Erpicht darauf, drollig niedliche Murmel-tiere zu sehen und zu fotografieren, schlich sich der Chor ihnen entgegen. Am subtilsten ging wie gewohnt die Dirigentin Susanne Wiesner vor und ihr ge-lang auch die beste Aufnahme. Die Informationstafeln am Weg-rand lehren über das Leben der Munggen. Sie berichten auch von Inzucht, Kindermord und Despotismus; auf dem Rückweg fand man die Tiere nicht mehr so herzlich. - Noch gibt es das alte Gasthaus "Piz Grischa" in Ausserferrera. In den Gästezimmern im oberen Stock wäre noch alles bereit für Fremde, die Betten sind alle angezogen, Wasch-schüssel und Wasserkrug stehen auf der Kommode bereit. Auch im angebauten Lädeli steht noch die Wurstschneidmaschine und die Schränke scheinen voll Le-bensmittel. Die Gaststube ist jetzt zum geräumigen Wohnzim-mer geworden. "Erlaube mir, feins Mädchen, in den Garten zu gehen, dass ich mag dort schau-en, wie die Rosen so schön." Die Altistin Nina Pajarola wohnt hier in ihrem Elternhaus; sie erlaubte nicht nur allen, in den Garten zu kommen, sondern offerierte dem Chor auch einen Aperitif. Mit die-

ser Einladung hatte sie ihn ja zur Reise in ihre Heimat gelockt. Nach der fröh-lichen Runde im Garten vor dem ehemaligen Wirtshaus mit den üppig prächt-

gen Nelken und Rosen fuhr die Gesellschaft weiter ins Reich der Kraftwerke Hinterrhein, bis hinauf zur Staumauer vom Val di Lei. Aus einem engen Tunnel gerät man unversehens auf die wuchtige Bogenstaumauer, eingebettet in einer kahlen und kühlen Bergwelt. Welch ein Unterschied zu den Matten, den gurgelnden Bächen und Ninas Blumen! Auf einer Seite verliert sich der Blick über den See hinweg in unbestimmter dunstiger Ferne (den Pizzo Groppero sah man leider nicht), auf der andern zittert er 150 m senkrecht in die Tiefe zu den Notausläufen. Über die breite Mauerkrone gelangt man nach Italien.



"Erlaube mir, feins Mädchen, in den Garten zu gehen, dass ich mag dort schauen, wie die Rosen so schön."

Gerade ennet der Landesgrenze gibt es dort oben ein unscheinbares Refugium, die Baita del Capriolo, wo auf dem Tresen eine im Schnaps eingelegte Vipera die Gäste begrüsst. Der Wirt Lorentino meint, die Schweizer Gäste seien am Anfang etwas eingeschüchtert und sie schauten sich vorerst genau um, bevor sie Platz nehmen. Aber wie alle andern Gäste verlassen sie sein Lokal stets genüsslich verpflegt und in bester Laune. Der Chor hat es nicht anders erlebt.



Im Weissen Kreuz zu Splügen – zur Stärkung

Der Ausflug in die Natur, die Kulinarik, die Technik und die Kultur im Hinterrhein fand seinen Abschluss im Dorf Splügen. Wie die Capols kamen die Von Schorsch als Vögte im Veltlin zu Wohlstand, der sich noch heute an deren stattlichen Steinhäuser, die über den Holzbauten der eingewanderten Valser thronen, ablesen lässt. Die Führerin sprach übrigens Rheinwalder Dialekt, ein eigenartiges Bündnerdeutsch mit Walliserklang. Der Rundgang durchs Dorf endete mit einer kurzen Labung in einem der Schorschhäuser, genau im Gewölbe der neu hergerichteten Alten Herberge zum Weissen Kreuz. Es war auch die letzte Station der Reise, welche von Hans-Peter Huber organisiert wurde. Der Präsident Jürg Hunziker und Hans Eichenberger waren zugleich Chauffeure und tapfere Abstinenter.